

I.

Verehrte Freundin!

Jener unglückliche Wissensdrang, der vor unvordenklichen Zeiten Ihre unsterblich-sterblich gewordene Stamm-mutter zum ewigen Verderbniß der nachgeborenen Menschheit in den bekannten paradiesischen Apfel beißen ließ, um dessen symbolische oder nichtsymbolische Bedeutung sich heute noch Theologen und Philosophen mit seltener Ausdauer herum-balgen, jener unglückliche Wissensdrang, der außer einigen anderen, in Ihr eigenstes Fach einschlagenden Unzukömmlichkeiten auch noch den beklagenswerthen Umstand nach sich zog, daß wir unschuldigen Epigonen uns im Schweiße unseres Angesichtes unser Brod verdienen müssen, womit übrigens nicht ausgeschlossen ist, daß man auch ohne Verdienst ganz erklecklich schwitzen könne, jener unglückliche Wissensdrang also veranlaßt Sie, von mir Einiges über das Leben und Treiben jener lustigen Menschenkinder erfahren zu wollen, die mit rothen, blauen und ähnlich gefärbten Mützen und Nasen auf die Welt gekommen zu sein scheinen, um die wohlthätigen Institute der Schulden und Bierbrauereien in wenig ausgiebiger, aber um so einnehmenderer Weise zu unterstützen.

So ehrenvoll nun auch ein solcher Auftrag für mich sein muß, und so sehr Sie auch bei mir recht am Ort sind, was Ihnen nach der einen Richtung hin eine beträchtliche

Anzahl von Zahlmarqueurs mit saurem Lächeln, nach der anderen aber diverse Bierwirthe mit wohlbehaglichem Schmunzeln bezeugen könnten, besonders angenehm berührt bin ich davon keineswegs. Erstens und neunundneunzigstens darum nicht, weil ich keine sonderliche Freude daran habe, alle jene Frevelthaten und Laster, deren ich mich größtentheils selbst schuldig gemacht habe, ohne Hoffnung auf Milderungsgründe oder gar gnädige Nachsicht der Strafe Ihrem strengen Urtheile zu unterbreiten und dabei sogar noch das „schriftliche Verfahren“, ohne „Ausschluß der Deffentlichkeit“ anzuwenden; zum Hundertsten aber deshalb nicht, weil keine Krähe — u. s. w., Sie kennen ja doch den alten Satz!

Ich weiß es auch im Voraus, daß mich der vernichtende Haß und der ewige Fluch meiner Kameraden treffen wird, und wenn ein Umstand in dieser drangvollen Lage mir einigen Trost gewähren kann, so ist es der, daß ich ohnedies schon auf das Beste gehaßt und auf das Schrecklichste verflucht bin. Warum? Ja, das ist ein eigenes, langwieriges und für Sie wohl auch etwas langweiliges Capitel; überschlagen wir es also ebenso resolut, wie wir etwa im canonischen Recht — ich citire gerade dieses, weil hier wie dort vom Fluchen die Rede ist — den ersten und letzten Abschnitt sammt allen dazwischenliegenden zu überschlagen gewöhnt sind.

Ich könnte Sie, verehrte Freundin, um Ihren Wunsch ohne Mühe und mit Berücksichtigung Ihrer Vorliebe für farbenglühenden, bilder- und poesievollen Styl zu befriedigen, einfach auf Arnold Wellmer's „Bruder Studio“ oder „Studentengeschichten aus fünf Jahrhunderten“ verweisen, worin Sie Alles finden, was unsere heutigen „farbigen“ Studenten — nicht treiben. Edle Begeisterung für Freiheit und Vaterland, heilige Liebe und zarte Huldigung gegen die Frauen, mannhafte Eintreten für die angegriffene Ehre,

Kampf gegen Unterdrückung und Verdummung, wuchtige Thaten ohne tönende Phrasen — wie gesagt, Sie finden das Alles bei Wellmer wunderschön erzählt. Sie würden sich aber damit gewiß ebensowenig zufriedenstellen, als etwa ein hoher Gerichtshof, den ich, statt des Geständnisses meiner eigenen Missethaten und derer meiner Genossen, einfach auf den Pitaval verweisen würde.

Sie werden in der Folge vielleicht auch finden, daß sich die von mir dargestellte Welt zu der Wellmer's ungefähr ebenso verhält, wie die Heldenthaten und Siege des dritten Napoleon zu denen seines großen Ohms. Und ist das nicht gleichgiltig? Der Eine fiel bei Sedan, der Andere bei Waterloo, Jener starb in Chislehurst, dieser auf St. Helena, Sie sehen das Lied schließt doch hier und dort mit dem gleichen Refrain ab. Freilich wollen kritische Leute behaupten, es käme auf den Inhalt des Liedes an, mit der Form allein sei's nicht gethan. Aber unsere Couleurstudenten sind anderer Ansicht und meinen, die rothen Hosen und Bärenmützen hätten das Kaiserreich gemacht. Auch denken sie, wenn sie sich nur recht tapfere Namen beilegten, als: Cimbern, Teutonen, Alemannen, Herulen, Amelungen u. s. f., sie hätten damit wirklich die Tapferkeit selbst gepachtet; aber ihre Namen bedeuten ebensowenig etwas, wie der des Grafen von Palikao oder des Herzogs von Magenta.

Doch davon später! Vorerst begnüge ich mich, Sie zu versichern, daß ich ein Freund der Originalität bin und Sie daher nicht mit der Erzählung dessen belästigen werde, was fünf Jahrhunderte vor mir geschehen ist; es wäre das auch viel weniger interessant und ergiebig, als wenn ich Ihnen vielmehr berichte, was in den fünf Jahren meiner Studentenzzeit nicht geschehen ist, oder nicht hätte geschehen sollen; und dazu kann ich wahrhaftig Arnold Wellmer — auch wenn er sein jüngstes Buch über Karoline Bauer

nicht geschrieben hätte — nicht brauchen und wenn ich schon auf die Mitarbeiterschaft eines einigermaßen bekannten Literaten reflectiren müßte, so würde ich dazu — ach, wie schade, daß er schon todt ist! — Heinrich Heine einladen, der das Narrenthum zu einer so wunderbaren Erwerbungsquelle und die einzelnen Narren so eminent zur Befriedigung seiner Lebens- und sonstigen, nicht näher definirbaren Bedürfnisse zu verwenden gewußt hat. Auch ich halte den kolossalen Narrenthurm unseres Burschenlebens für den hochemporge-
recten Finger der Vorsehung, welche die Menschen nicht verhungern und die Narren nicht aussterben, vielmehr sie dort am größten sein läßt, wo die Vernunft am nächsten sein sollte.

Sie haben mir eine ganze Reihe logisch geordneter Fragen vorgelegt, die sich auf das Innere und Außere unserer Museenöhne und ihrer Conventikel beziehen; diese logische Ordnung war ganz unnöthig, denn ich werde nicht im Stande sein, sie einzuhalten. Lächeln Sie doch nicht so boshaft! Ich weiß ganz gut, welch' beschämendes Geständniß ich damit ausspreche, aber ich bin nur ein untergeordnetes Individuum der ganzen großen Classe, und wenn Sie alle Schätze Arabiens und Hindostans darum bieten wollten, von Ordnung und Logik fänden Sie in den heiligen Hallen unserer Aneipen und sonstigen Versammlungen ebensowenig eine Spur, wie in den Kanonen, Schlägern und Köpfen der Einzelnen. Ich habe sogar neulich einen Flaus gesehen, der ein energischer, genährter und gesteppter Protest gegen Emanuel Kant und die reine Vernunft war.

Sie müssen also schon zufrieden sein, wenn ich so ungebunden und regellos, wie sich das von einem erst jüngst als geheilt entlassenen Cyarren, der über seine eigene Vergangenheit und die gegenwärtigen Verhältnisse seiner einstigen Mitnarren schreibt, von selbst versteht, Ihnen in der Er-

weiterung Ihrer Kenntnisse und in der Befriedigung jenes Eingangs näher beschriebenen Wissensdranges behilflich sein werde. Vorläufig wollte ich nur ein wenig Ihren Appetit reizen, bereiten Sie sich nun auf eine scharfe Kost vor, die weniger auf Rechnung meiner Kochkunst als vielmehr jener exotischen Ingredienzien zu setzen ist, welche dabei nothwendigerweise in Verwendung kommen müssen.

Auf Wiedersehen!